

## NVS-Mitgliederversammlung 2014

### *Von Quanten zur Heilung*



Zu diesem herausfordernden Titel sprach die diplomierte Naturwissenschaftlerin ETH Felicitas Marbach-Lang vorgängig zur diesjährigen Mitgliederversammlung der Naturärzte Vereinigung Schweiz NVS in Basel während rund zwei Stunden zu einem zahlreich erschienenen und sehr interessierten Publikum. In ihrem faszinierenden Vortrag gab sie aufschlussreiche Einblicke in die vielfältigsten Vernetzungen, auf denen die Materie, das Leben sowie Krankheit und Gesundheit aufbauen.

Fotos: Dominik Labhardt, Basel

Mit ihren spannenden und gut verständlichen Ausführungen machte Frau Marbach-Lang deutlich, wie sehr sowohl auf materieller als auch immaterieller Ebene alles mit allem zusammenhängt. Beginnend bei den subatomaren Strukturen und Teilchen über die Atome, Moleküle, Gene, Zellen, Organe und Lebewesen bestehen unendlich viele und höchst erstaunliche Wechselwirkungen, die schliesslich ganz wesentlich auch das Bewusstsein mit umfassen.

#### **Faszinierende Quantenwelten**

Im wahrsten Sinn aussergewöhnliche Erkenntnisse hat im Verlauf der letzten 100 Jahre insbesondere die Quantenphysik hervorgebracht. Sie konnte zum Beispiel experimentell zeigen, dass miteinander verschränkte subatomare Teilchen, wenn sie in entgegengesetzte Richtungen auseinanderfliegen, selbst dann zeitgleich ihre Eigenschaft verändern, wenn sie unendlich weit voneinander entfernt sind. Das hatte kein geringerer als Albert Einstein seinerzeit noch als nicht glaubhaft erachtet und als „spukhafte Fernwirkung“ bezeichnet. Inzwischen weiss man jedoch, dass diese sogenannte Quantenverschränkung für kleinste subatomare Teilchen wie auch für Atome gilt und dass die Zeit dabei keine Rolle spielt.

Wie Experimente des Wiener Quantenphysikers Anton Zeilinger gezeigt haben, wirkt die Verschränkung selbst dann, wenn sie erst in Zukunft stattfindet!

Ebenfalls bewusst wurde man sich – zumindest in der modernen Forschung – der Tatsache, dass Materie weitestgehend aus leerem Raum besteht, ja mehr noch, dass es Materie an sich aus quantenphysikalischer Sicht eigentlich gar nicht gibt. Sie besteht vielmehr aus Energiewirbeln und fadenförmigen Wellenpaketen, die mit unterschiedlicher Frequenz und Energie schwingen. Gemäss neuester und seit kurzem bestätigter Theorie erhält sie erst dadurch Masse, dass sich diese Schwingungs- und Energiemuster um die sogenannten Higgs-Teilchen gruppieren, auf ständig neue Weise, weil letztere – wie viele andere Bestandteile der Quantenwelt – nur eine ultrakurze Lebensdauer haben.

Von höchst zentraler Bedeutung war und ist darüber hinaus die Erkenntnis, dass Bewusstsein die Materie beeinflusst und dass der Übergang zwischen sogenannt „toter“ Materie und dem, was wir als Leben bezeichnen, fliessend ist. Entsprechend hat die Quantenphysik auch gezeigt, dass das beobachtende Subjekt – zum Beispiel der Wissenschaftler – immer einen Einfluss auf das beobachtete

Objekt ausübt. Strenge und absolute Objektivität, wie sie heute von den Wissenschaften oft nach wie vor postuliert wird, ist so gesehen gar nicht möglich. Denn alles hängt wie gesagt mit allem zusammen, alles steht mit allem in Resonanz, ist auf ganzheitliche Art und Weise miteinander vernetzt, auch über Zeit und Raum hinweg.

### Die schier unglaublichen Versuche von René Peoc'h

Hochinteressant hinsichtlich der Wirkung von Bewusstseins auf Materie sind die Versuche des französischen Mediziners und Forschers René Peoc'h. Er verwendete dazu einen kleinen Roboter, der mittels eines Zufallsgenerators gesteuert wird und die Fähigkeit hat, sich nach links, rechts, geradeaus oder rückwärts zu bewegen. Peoc'h konditionierte Küken unmittelbar nach deren Schlüpfen aus dem Ei auf den Roboter, wodurch sie diesen als ihre Mutter betrachteten.

In zahlreichen wiederholten und wissenschaftlich ausgewerteten Versuchen liess Peoc'h den Roboter auf einer Fläche herumfahren, an deren Rand sich ein Käfig befand. War dieser Käfig leer, so bewegte sich der Roboter rein zufällig auf der gesamten Fläche. Sobald sich jedoch die konditionierten Küken im Käfig befanden und nach ihrer angeblichen Mutter piepsten, bewegte sich der Roboter weit überzufällig zum Käfig hin.

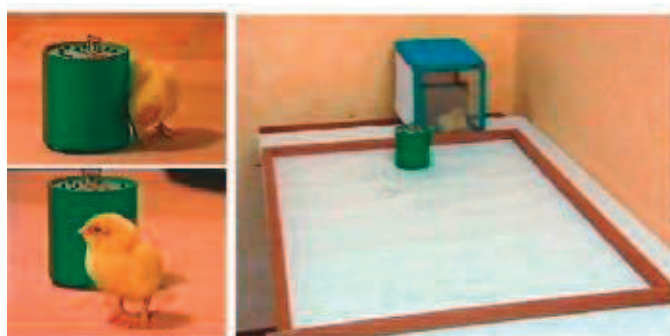
Genau umgekehrt verhielt es sich mit der Bewegungsrichtung des Roboters in einem andern Versuch. Nun wurde dieser darauf programmiert, regelmässig Störgeräusche aus-

zusenden. Am Rand der Fahrfläche für den Roboter befand sich bei diesem Versuch ein Bett. War das Bett leer, bewegte sich der Roboter völlig zufällig auf der Fläche. Schlieft jedoch im Bett eine Person, so fuhr er möglichst weit vom Bett weg. Das Bewusstsein der schlafenden Person hatte den Zufallsgenerator des Roboters offensichtlich so beeinflusst, dass der Schlaf weniger gestört wurde.

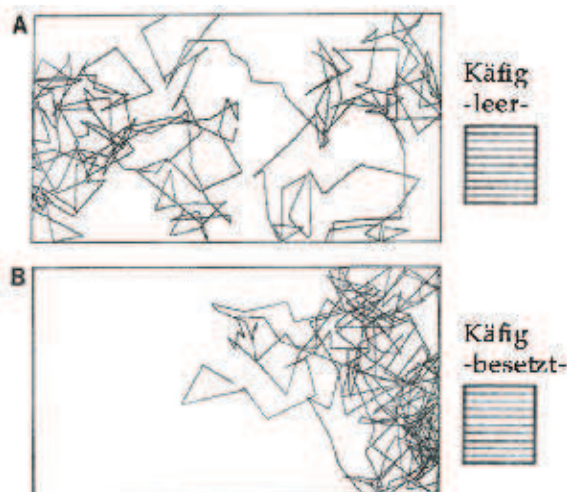
### Gesundheit aktiv beeinflussen

Wie sehr wir mit unserem Bewusstsein auch uns selber und unsere Gesundheit mit beeinflussen können, zeigt die sogenannte Psycho-Neuro-Immunologie. Demnach bestehen vielfältige Wechselwirkungen zwischen dem, was wir denken und fühlen, und unserer eigenen Gesundheit. Wer ständig gestresst ist, der schwächt zum Beispiel sein eigenes Immunsystem und läuft darüber hinaus Gefahr, vermehrt Allergien zu entwickeln.

Wie Felicitas Marbach-Lang deutlich machte, stellt unser Organismus bis hin zu den Zellen und Genen ein filigranes und höchst komplexes Informationsnetzwerk dar. Es reagiert, kommuniziert und agiert auf der Basis einer riesigen Vielfalt von verschiedensten Signalen – über elektromagnetische Schwingungen, elektrische Impulse, Lichtteilchen respektive -wellen, Botenmoleküle und -stoffe bis hin zu immateriellen Bewusstseinsfeldern. „Die gesamte lebende Matrix ist alles zugleich – ein mechanisches, schwingendes, energetisches, elektronisches und Informationsnetzwerk“, hielt die Referentin mit Bezug auf Pienta und Coffey sowie Oschman fest.



Der im Text erwähnte Versuch von René Peoc'h: Ein Küken mit dem Roboter und Grafiken der Fahrwege des Roboters mit und ohne Küken im Käfig.



Die faszinierende, lebende Matrix hat gleichsam zwei Seiten. Zum einen ist sie anfällig auf Störeinflüsse, vor allem auch auf solche, auf die sie im Verlauf der Evolution noch keine Zeit hatte, sich anzupassen. Gemeint sind damit zum Beispiel synthetische, in der Natur bislang nicht vorhandene Substanzen und Giftstoffe oder auch elektromagnetische Störfelder, welche die interzelluläre Kommunikation beeinträchtigen können.

Zum anderen aber verfügt unser Organismus über enorme Selbstheilkräfte, die auf vielfältige Weise stimuliert werden können. „Der Körper ist ein sich selbst heilender Organismus. Alles, was er braucht, ist ein Auslöser plus richtige Stimulation, Assimilation und Zirkulation“, zitierte Frau Marbach-Lang den „schlafenden Propheten“ Edgar Cayce, der im vergangenen Jahrhundert als Heiler grosse Bekanntheit erlangt hatte.

### **Die Selbstheilkräfte fördern**

Diese Selbstheilkräfte reichen bis hin zu den Genen. Wie die Epigenetik zeigt, sind wir nicht einfach Sklaven unserer Gene, denn diese stehen – wie alles andere auch – in ständiger Wechselwirkung mit unserer Umwelt. Deswegen kann ihre Aktivität auch durch Umwelteinflüsse verändert werden. Jede Zelle enthält zwar alle Gene auf ihrer DNS, doch diese werden je nach Situation aus- und angeschaltet. Entgegen dem, was bis vor kurzem angenommen wurde, ist es so gesehen nicht die DNS, welche die Lebensvorgänge steuert. Vielmehr werden die Zellen von der Umgebung geprägt, in der sie leben.

Wichtig ist aber nicht nur die äussere Umgebung, sondern auch die innere, unsere Innenwelt. Das verdeutlicht allein schon der Placebo-Effekt. Der Glaube an eine Heilung hilft mit, diese herbeizuführen, und zeigt gleichzeitig, wie beschränkt und unzureichend eine rein materialistische, mechanistische Denkweise ist. Denn auf dieser Grundlage dürfte es Placebo-Reaktionen eigentlich gar nicht geben. Sie führen, mit dem Biologen und Biochemiker Rupert Sheldrake gesprochen, eindrucklich vor Augen, „dass Gesundheit und Krankheit nicht einfach eine Sache der Physik und Chemie sind“, aber auch, dass das Be-

wusstsein über der Materie steht und nicht umgekehrt.

Auch über Meditation, Visualisierung oder das Gebet können wir aktiv Einfluss auf unsere Gesundheit und unsere Selbstregulationskräfte bis hin zur Gen-Expriemierung nehmen. Dabei kommen dann noch tiefere Ebenen mit ins Spiel als „nur“ unser Kopfhirn. Dieses führt ohnehin nicht die alleinige Regie. Für die Abläufe in unserem Organismus genauso wichtig wie unser Kopfhirn ist nämlich unser Bauchhirn, das auf physiologischer Ebene als sogenanntes enterisches Nervensystem im Zusammenhang mit unseren Verdauungsorganen steht.

### **Eingriffe zurückhaltend gestalten**

Nur vor all diesen vielschichtig vernetzten Hintergründen und neuen Erkenntnissen können wir Gesundheit und Krankheit einigermaßen zu verstehen versuchen. Gleichzeitig sollten wir uns dabei stets bewusst sein, dass wir, indem wir an einer Stelle am Netz ziehen, immer das ganze Netz mit beeinflussen. Es ist zudem weit zweckmässiger, es zur Unterstützung der Gesundheit vorerst mit sanften Interventionen zu versuchen und dabei Synergien zu nutzen, als bildlich gesprochen massiv auf das Netz einzuwirken und dabei Gefahr zu laufen, dass es reisst.

In Bezug auf die therapeutische Tätigkeit bedeutet dies, die Kommunikation mit den Patientinnen und Patienten sorgfältig zu gestalten, Eingriffe in den Organismus gut abzuwägen sowie dessen Grundregulation und die enormen Selbstheilkräfte optimal zu nutzen. Weil sich alles in stetiger Veränderung und im Austausch mit der inneren und äusseren Umwelt befindet, ist es dann sogar möglich, sogenannte unheilbare Krankheiten zu lindern oder gar zu heilen, mit Interventionen jenseits von Chemie und Skalpell. Letztere werden damit – so die Schlussfolgerung des aufmerksamen Zuhörers des faszinierenden Vortrags – zwar nicht überflüssig, kommen aber im Idealfall nur noch dann zum Einsatz, wenn das unabdingbar erscheint und einem Patienten anderweitig nicht rechtzeitig geholfen werden kann.

*Hans-Peter Studer*